

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronessentstraße 3. Telefon: Amt Hausa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronessentstraße 3. Telefon: Amt Hausa, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Sitzung der Gemeindevertretung

Freitag, den 12. November d. J., nachmittags 8 1/2 Uhr im Konferenzzimmer der neuen Schule.

Tagesordnung:

- Aufnahme eines Darlehns bei der Nass. Landesbank Wiesbaden.
- Kommunalarztsstelle.
- Verwendung einer gespendeten Summe durch Herrn v. Passavant.

Schwanheim, den 8. November 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Eine Bürohilfskraft (Herr oder Dame) findet auf dem Bürgermeisteramt sofortige Beschäftigung.

Schwanheim a. M., den 11. November 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

Ein Waggon Weißtraut ist eingetroffen und wird zum Preise von 5 Mark pro Zentner von morgen 8 Uhr vorwärts ab an der hiesigen Waldbahnstation verkauft.

Schwanheim, den 11. November 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Montag, den 15. d. Mts., vorm. 11 1/2 Uhr, wird der Leubung und die Fauche versteigert.

Schwanheim, den 11. November 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Ein Quantum Petroleum ist für die hiesige Gemeinde eingetroffen und soll vorweg für Heimarbeiter und landwirtschaftliche Zwecke Verwendung finden. Anmeldungen bezug vorbesagter Zwecke sind bis zum 15. d. Mts. vorzubringen.

Schwanheim a. M., den 11. November 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

Die Laubversteigerung vom 3. d. Mts. ist genehmigt.

Schwanheim a. M., den 11. November 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung,

betreffend

Preise für Roggenbrot und Weizenmehl im Kleinhandel.

Nachdem durch Beschluß vom 2. November ds. Js. der Preis für einen Doppelzentner Roggenmehl mit Wirkung vom 9. November ds. Js. von 37,50 Mark auf 35,50 ermäßigt worden ist, wird auf Grund des § 49 a) der Verordnung des Bundesrates über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (R. G. Bl. S. 363) für den Kreis Höchst a. M., mit Ausnahme der Stadt Höchst a. M., für welche die Regelung dem Magistrat vorbehalten ist, der Preis für 1/2 kg (1 Pfund) Roggenbrot von 21 auf 20 Pfg. für 1/4 (1 1/2 Pfund) 31 30 für 1/2 (3 Pfund) 62 60 herabgesetzt.

Gleichzeitig wird gemäß § 52 a. a. O. der Abgabepreis für 1/2 kg (1 Pfund) Weizenmehl auf 27 Pfennig festgelegt.

Diese Festsetzungen treten mit Montag den 15. November 1915 in Kraft.

Höchst a. M., den 8. November 1915.

Der Kreisausschuß des Kreises Höchst a. M.
Klauser, Landrat, Vorsitzender.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 11. November 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs.

Vom 28. Oktober 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen.

§ 1.

Dienstags und Freitags dürfen Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen,

nicht gewerbsmäßig an Verbraucher verabfolgt werden. Dies gilt nicht für die Lieferung unmittelbar an die Heeresverwaltungen und an die Marineverwaltung.

§ 2.

In Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- und Gefrischungsräumen dürfen

1. Montags und Donnerstags Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch und sonstige Speisen, die mit Fett oder Speck gebraten, gebacken oder geschmort sind, sowie zerlassenes Fett und
2. Sonnabends Schweinefleisch

nicht verabfolgt werden.

Gestattet bleibt die Verabfolgung des nach Nr. 1 oder 2 verbotenen Fleisches als Aufschnitt auf Brot.

§ 3.

Als Fleisch im Sinne dieser Verordnung gilt Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch, sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Als Fleischwaren gelten Fleischkonserven Würste aller Art und Speck. Als Fett gilt Butter und Enterschmalz, Del, Runkelspeisefette aller Art, Rinder-, Schaf- und Schweinefett.

§ 4.

Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Geschäftsräume der dieser Verordnung unterliegenden Personen, insbesondere in die Räume, in denen Fleisch, Fleischwaren und Fett gelagert, zubereitet, feilgehalten oder verabfolgt werden, jederzeit einzutreten, daselbst Beschäftigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbefähigung zu entnehmen.

Die Unternehmer, sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung ihrer Erzeugnisse, über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe und deren Herkunft, sowie über Ort und Umfang des Absatzes zu erteilen.

§ 5.

Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gesetzwidrigkeiten, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

Und Leben ist Kampf!

Roman von Max Dürr.

17

Die beiden Hauptleute schwiegen, sie waren ganz bestirrt über diese Deduktion, deren Richtigkeit sie nicht zu bestreiten wagten. Von Feuerstein flüchte leise vor sich hin. „Das immerwieder auf ein solches Schicksal. Alle Tage liest man in den Zeitungen von nichts als Mord und Totschlag, umbringen Menschen, Kinder werden umgebracht, aber niemand hat es einmal ein, einem solchen Kerl eins auf den Kopf zu tun, daß er das Aufstehen vergißt.“

„Ein sehr christlicher und frommer Wunsch!“ meinte Groß.

„Denn ich mich nur anschließen kann,“ setzte Groß trocken.

„Es ist gewiß wahr,“ ergriff Feuerstein wieder das Wort, „habe geglaubt, ein ehrlicher Kerl zu sein, aber wenn ich die Romaneingeschichten höre, dann fühle ich mich ordentlich schlecht, der Vorlesung unter die Arme zu greifen.“

„Die drei schwiegen und rauchten ihre Zigarren, den Leichen blieben Rauch von sich blasen.“

„Wo hält sich Larsen denn zurzeit auf?“ begann der Intendanturassessor aufs neue die Unterhaltung.

Die beiden Hauptleute gehörten nicht dem gleichen Regiment an wie Larsen.

„Ich weiß nicht,“ entgegnete Groß gleichmütig, während er wieder mit den Achseln zuckte.

„Ein solch begabter Mensch,“ fuhr Großwitt fort, „die drei Streifen waren ihm schon sicher. Wie ist er nur in die schlimmen Vermögensverhältnisse geraten?“

„Die Liebe und das Spiel, das kostet Geld!“ entgegnete Groß.

„Die Karten und die Weiber haben schon manchen ehrlichen Kerl um Namen und Ehre gebracht.“

„Ach, deshalb haben Sie solche Angst vor dem weiblichen Geschlecht!“ witzelte der Assessor, indem er auf das Junggeheutertum der beiden anspielte.

„Ganz richtig,“ erwiderte von Feuerstein, der bisher dem Gespräch zuhörte. „Da haben Sie es gut, Großwitt. Sie brauchen ja keine Angst zu haben, Sie sind ja verheiratet.“

Der Assessor vernahm es, den Hauptmann anzusehen, er fürchtete sein spöttisches Auge. „Ja, ja,“ er lachte gezwungen, unfern hat es bequem und gut, und wenn wir auch nicht mehr so viel Freiheit haben, wie Ihr Junggeheute.“

Es war ein offenes Geheimnis, daß er in seiner Ehe keineswegs besonders glücklich lebte. Er nahm kleine Schläuchen Kaffee zu sich, um seine Verlegenheit zu verbergen. Wiederum trat eine Stille ein, alle drei hingen ihren Gedanken nach und sahen dabei durch die Scheibe, welche eine ganz gläserne Wand bildete und nur bis zur Höhe der Schultern der an den kleinen Marmortischen sitzenden Gäste durch einen schweren, roten Plüschvorhang verhüllt war, auf die Straße, wo in regem Durcheinander Männer und Frauen, Erwachsene und Kinder, Reiche und Arme, die bunte Uniform und der schmucklose Rock des Zivilisten sich drängten, ein anschauliches Bild des pulsernden Lebens der Großstadt.

Plötzlich zuckten alle drei unwillkürlich zusammen. Ein hoher, stattlicher Offizier ging vorüber, das ergraute Haupt leicht nach vorne geneigt. Sein offenes, Achtung gebietendes Gesicht zeigte einen leisen Zug körperlichen oder seelischen Leidens.

„Der Oberst von Hunsfeld!“ sagte der Intendanturassessor. Alle drei verfolgten den Offizier mit ihren Blicken, bis er ihrem Gesichtskreise entschwand, er sah nicht rechts und nicht links.

„Er dauert mich unendlich,“ begann Hauptmann Groß, „auch ihm hat die fatale Geschichte den Treß gegeben.“

„Hoffe nicht!“ entgegnete von Feuerstein. „Es wird vorübergehen, Oberst Hunsfeld ist stark genug, einen Schlag zu ertragen.“

„Man sprach sogar davon, daß er den Abschied nehmen werde,“ warf Großwitt ein.

„Das wäre nicht übel,“ sagte der andere auffahrend und legte seine Zigarre weg, „wegen einer Geschichte, für die er nichts kann. Ein solch ausgezeichnete Offizier! Das ist gar nicht möglich, das wäre schlimm!“

„Ich verstehe,“ fuhr Großwitt fort, „ich habe es von gut unterrichteter Seite gehört, ja, es heißt sogar, daß der Abschied noch nicht einmal ein freiwilliger sein soll.“

Hauptmann Groß seufzte tief auf. „Es hat schon tüchtige Leute wegen geringerer Vorkommnisse geworfen! Leider Gottes!“

„Ein Blick im Unglück war es für ihn,“ begann Großwitt wieder, „daß die Verlobung Jemas mit Larsen noch nicht publik gemacht war. Man sagt, bei der letzten Einladung bei Hunsfelds sei die Veröffentlichung geplant gewesen, und nur wenige Stunden zuvor sei die Bombe geplatzt. Herr von Braunstein soll den Oberst gewarnt haben. Man spricht auch davon, daß der Oberst nunmehr auf die Verlobung Jemas mit dem jungen Braunstein dränge.“

„Ich habe das selbst auch schon gehört,“ warf Groß ein.

„Jema Hunsfeld soll sich mit aller Kraft gegen jene Verbindung sträuben.“

„Ja,“ fuhr Großwitt fort, „sie soll den Larsen trotz aller Vorkommnisse noch mit ganzem Herzen zugetan sein.“ Er war im Begriffe, noch eine Menge Einzelheiten preiszugeben, als sein Blick auf die an der gegenüberliegenden Wand aufgehängte Uhr fiel. „Vergott!“ sagte er, „es ist schon spät! Da muß ich schleunigst nach Hause. Ich habe versprochen, um diese Zeit zu Hause zu sein.“ Er erhob sich, warf die Geldstücke auf den Tisch, setzte sich die Mütze auf, indem er mechanisch mit den Fingern prüfte, ob auch die Krawatte über der Nase stehe, und verließ freundlich winkend, das Lokal.

„Schieben Sie nur die Schuld auf uns, Großwitt,“ rief ihm der Hauptmann Groß nach, mit satirischem Schmunzeln.

Die beiden Hauptleute verweilten noch einige Zeit im Kaffeehaus, sie sprachen nur wenig mit einander, beide waren sehr trübe gestimmt.

„Es ist eine sonderbare Tatsache,“ sagte endlich nach langer Pause Hauptmann v. Feuerstein zu seinem Kameraden, „daß häufig gerade die edelsten und reinsten Mädchen sich zu verworrenen Männern hingezogen fühlen.“

„Du sprichst von Jema?“ entgegnete dieser.

„Jawohl!“

„Und Larsen hält Du für einen verworrenen Menschen, Du hältst ihn für schuldig?“

„Nur zu Dir gesagt, Groß! Ich bin überzeugt, daß er schuldig ist.“ —

§ 6.
Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

§ 7.
Mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des § 1 oder des § 2 zuwiderhandelt;
2. wer den Vorschriften des § 5 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
3. wer den im § 6 vorgeschriebenen Aushang unerläßt;
4. wer den nach § 10 erlassenen Ausführungsvorschriften zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 8.
Die zuständige Behörde kann Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, Vereins- und Erfrischungsräume schließen, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Verfolgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind. Das gleiche gilt für sonstige Geschäfte, in denen Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, feilgehalten werden. Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 9.
Die Vorschriften dieser Verordnung finden auch auf Verbrauchervereinigungen Anwendung.

§ 10.
Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie bestimmen, wer als zuständige Behörde und als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden sind befugt, an Stelle der in den §§ 1 und 2 bezeichneten Tage andere zu bestimmen, sowie Ausnahmen von den Vorschriften in den §§ 1 bis 3 zu gestatten.

§ 11.
Dieser Verordnung tritt mit dem 1. November 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 11. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Deutsche Tagesberichte.

I.

Großes Hauptquartier, 9. Nov. (W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Es sind keine Ereignisse von Bedeutung zu melden. Versuche der Franzosen, das ihnen am Hüfensicht ent-rissene Grabenstück zurückzugewinnen, wurden vereitelt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die russischen Angriffe wurden auch gestern westlich und südlich von Riga, westlich von Jakobstadt und vor Dünamurg ohne jeden Erfolg fortgesetzt.

In der Nacht vom 7. zum 8. November waren feindliche Abteilungen westlich von Dünamurg in einen schmalen Teil unserer vorderen Gräben eingedrungen. Unsere Truppen warfen sie im Gegenangriff wieder zurück und machten

einen Offizier, dreihundertzweiundsiebzig Mann zu Gefangenen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Im Laufe der Nacht fanden an verschiedenen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Heeresgruppe des Generals v. Vinsingen.

Bei einem erfolgreichen Gefecht nördlich von Komarow (am Styr) wurden dreihundertsechundsiebzig Russen gefangenengenommen.

Balkanriegsschauplatz.

Südlich von Kraljewe und südlich von Krusevac ist der Feind aus seinen Nachhutstellungen geworfen. Unsere Truppen sind im weiteren Vordringen.

Die Höhen bei Gjunis auf dem linken Ufer der Südlichen Morava, sind erstürmt.

Die Beute von Krusevac erhöht sich auf fünfzig Geschütze, darunter zehn schwere, die Gefangenenzahl auf über siebentaufend.

Die Armee des Generals Vojadjieff hatte am 7. 11. abends nordwestlich von Aleksinac, sowie westlich und südwestlich von Nisch die Südliche Morava erreicht und hat im Verein mit anderen, von Süden vorgehenden bulgarischen Heeresteilen Leskovac genommen.

Oberste Heeresleitung.

II.

Großes Hauptquartier, 10. Nov. (W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich von Riga wurde ein russischer Vorstoß gegen Kemmern zum Stehen gebracht.

Westlich von Jakobstadt wurden stärkere, zum Angriff vorgehende feindliche Kräfte zurückgeschlagen, ein Offizier, einhundertsechzig Mann sind in unserer Hand geblieben.

Vor Dünamurg beschränkten sich die Russen auf lebhafte Tätigkeit ihrer Artillerie.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Nichts neues.

Heeresgruppe des Generals v. Vinsingen.

Ein russischer Durchbruchversuch bei und nördlich von Vudla (westlich von Gzartorysk) kam vor ostpreussischen, luthesischen und österreichischen Regimentern zum Stehen. Ein Gegenstoß warf den Feind in seine Stellungen zurück.

Balkanriegsschauplatz:

Die Verfolgung ist überall in rüstigem Fortschreiten. Die Beute von Krusevac beträgt nach den nunmehrigen Feststellungen: Einhundertunddrei fast durchweg moderne Geschütze, große Mengen Munition und Kriegsmaterial.

Die Armee des Generals Vojadjieff meldet dreitausendsechshundertsechzig gefangene Russen; als Beute von Nisch einhundert, von Leskovac zwölf Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Tagesberichte der Verbündeten.

I.

Wien, 9. Novbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, den 9. November 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nördlich von Jazlovicz an der unteren Strypa und westlich von Gzartorysk am Styr wurden russische Angriffe abgelehnt. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Mehrere feindliche Angriffe an der Piavofront auf

Jagora in den Dolomiten auf den Col di Lana und den Siefattel wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der montenegrinischen Grenze ist die Lage unverändert.

Von den in Serbien kämpfenden R. und R. Truppen hat eine Gruppe Joanijica besetzt, eine andere den Feind aus seinen an der Joanijica-Kraljewe angelegten Stellungen geworfen. Deutsche Kräfte vertrieben den Feind aus seinen Verschanzungen südlich von Kraljewe. Südlich von Trstina stehen unsere Bataillone im Kampf. Die im Raume von Krusevac operierenden deutschen Divisionen dringen südwärts vor.

Die Bulgaren haben Leskovac in Besitz genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

II.

Wien, 10. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 10. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien herrscht seit dem Witzlingen der letzten russischen Angriffe gegen unsere Strypa-Front wieder Ruhe. Ein russischer Durchbruchversuch westlich von Gzartorysk wurde unter heftigen Kämpfen durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern allgemein wieder lebhafter. Feindliche Angriffe auf den Südtail der Bodgora-Stellung, gegen Jagora, bei Plan und auf den Col di Lana wurden abgewiesen. Auf der Planina abgeworfene Fliegerbomben töteten mehrere Personen, darunter eine Frau und drei Kinder.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals von Koevich haben südwestlich von Joanijica die stark besetzte Höhe Olofista genommen und auf Elbowitz dem Südausläufer der Joica Planina, eine aus mehreren hintereinander liegenden Schützengraben bestehende Stellung gestürmt.

Südwestlich von Kraljewe dringen deutsche Streiktruppen beiderseits der Jbar vor; südwestlich von Krusevac wannen sie den Raum von Alexandrovac.

Die Bulgaren werfen den Feind bei Nisch und Aleksinac auf das linke Ufer der südlichen Morava zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Griechenlands „Wohltuende Neutralität“.

Paris, den 10. Novbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die Agence Havas berichtet: Der griechische Gesandte überreichte gestern vormittag am Quai d'Orsay ein Telegramm des griechischen Ministerpräsidenten, welches versichert, daß Griechenland fest entschlossen sei, die Neutralität des Charakters des aufrichtigen Wohltuenden gegenüber den Entente-Mächten fortzusetzen. Das neue griechische Kabinett macht die Erklärungen von Zaimis bezüglich der freundschaftlichen Haltung der griechischen Regierung gegenüber den Alliierten in Salonik zu eigen. Die griechische Regierung hofft, daß übelwollende Nachrichten die guten Beziehungen zwischen der Entente und Griechenland nicht trüben werden.

Französische Kritik am griechischen Kabinett.

Paris, 10. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Eine besonders heftige Sprache gegenüber dem neuen griechischen Kabinett führen diesmal die sozialistischen Blätter. „Rapport“ schreibt, Griechenland habe kein Ministerium, sondern nur einen Deckmantel für König Konstantin. Die „Humanité“ erklärt, Skindis falls die Aufgabe zu, der Vollstrecker der

Und Leben ist Kampf!

Roman von Max Dürr.

18

Wenige Tage darauf war auch dieser Prozeß zu Ende, zum letzten Male brachten die Tageszeitungen ihre Berichte über den sensationellen Zivilprozeß Eisinger gegen Varfen. Ersterer hatte seine Klage zurückgenommen, nachdem er für seine Forderungen befriedigt wurde, und der Oberleutnant war seiner Feindschaft enthoben. Jungleich kam die schlichte amtliche Nachricht von seiner Verabschiedung. Nach der Mitteilung eines besonders früh und gut informierten Blattes von geringer Verbreitung befand sich Varfen sogar schon über dem großen Wasser.

Damit war nun endgültig die Affäre Varfen fertig. Nur wenige sprachen mehr von ihm. Zu der Großstadt verschwanden und tauchten die Existenzen empor gleich kleinen Wellen im Meer. Manche aus dem Kreise der Bekannten, die ihm näher gestanden, erinnerten sich ab und zu seiner und erwogen die Frage: War er schuldig? War er nicht schuldig? —

Ist er schuldig, ist er nicht schuldig? Diesen einzigen Gedanken zu fassen vermochte der alte Mann, diesen einzigen Gedanken wog immer und immer wieder ab der greise Mann, der in dem Lebensstille vor seinem Schreibtische saß, die heiße, schmerzende Stirn in die Hand stützend.

Es war der Amtsgerichtsrat Varfen. Eine unheimliche Stille herrschte in dem alten Gebäude, in den hohen, gewölbten Zimmern mit den riesigen Fenstern und Türen. Es war ein ehemaliger Adelssitz, nunmehr zum Amtsgerichte, zu Dienstwohnungen der Beamten umgewandelt. Die Augen des alten Herrn ruhten auf einer Photographie, die in einem gerahmten Rahmen vor ihm auf dem Schreibtische stand. Es war das Bild der verstorbenen Frau Varfen. „Gut, daß sie diesen Jammer nicht mehr erlebt hat,“ murmelte er.

Wer den Amtsgerichtsrat Varfen vor wenigen Wochen gesehen hätte, den würdigen Mann mit den durchdringenden dunklen Augen und dem scharfschnäbeligen Gesicht, dessen Ausdruck ein gehobenes Selbstbewußtsein, eine starke Willenskraft, eine scharfe Urteilsfähigkeit verriet, hätte ihn heute kaum mehr erkannt. Der Mann, der in den besten Jahren sei-

nes Lebens zu stehen schien, war über Nacht weiß geworden, der Schmerz hatte seine deutliche Schrift in diesem Gesicht geschrieben, ein graupoller Zug war um den energischen Mund mit dem breiten Kinn eingegraben.

Varfen galt über den Bezirk hinaus in weitem Umkreise als ein strenger, unmissichtiger Richter, aber er genoss auch überall, wo er mit den Menschen in Verkehr kam, den Ruf peinlicher Ehrenhaftigkeit und Gerechtigkeit.

Nun war dieser Schlag über ihn hereingebrochen. Anfanglich fürchtete man das Schlimmste. Nicht, als ob ihn der Verlust seines ganzen, nicht übermäßigen Vermögens niedergeworfen hätte. Er hätte ihn verschmerzt. Mit Freunden hätte er es hingegeben, wenn er die Ehre, die Ehre hätte wiederherstellen können!

Ein zweiter Sohn wurde ihm vor Jahren genommen, im blühendsten Alter. Als Arzt, ein Opfer seines Berufs, wurde er von der nämlichen Krankheit ergriffen, die er zu heilen bestrebt war. Der Kranke ward gerettet, der Arzt starb.

Varfen hatte den herben Verlust mit Fassung getragen. Warum konnte er nicht, wenn er ihn nicht haben durfte, sterben, wie ihm der andere gestorben war, als ehrenhafter Mann, geliebt und betrauert von den Freunden, den Kameraden. So hätte er sich durchgerungen, aber diesen grausamen, schmachvollen moralischen Tod vermochte er nicht zu überwinden.

Das ganze Städtchen bemitleidete den alten Mann. Wer weiß, wie es ergangen wäre, wenn nicht Hanna Varfen gewesen wäre. Wer hätte diesem garten, seinen Rinde die Kraft zugebracht, stark zu bleiben, wo der starke Mann schwach wurde. Es war nur eine Stimme, daß der alte Varfen nicht mehr leben würde, wenn sie nicht wäre. So oder so. Als er fassungslos, der Verzweiflung nahe war, stand ihm das stille Mädchen, den eigenen Schmerz bekämpfend, zur Seite. Sie hatte viel durchgemacht, dieses schwache, bescheidene, dem Vater so unähnliche Mädchen mit dem frommen Duldergesicht.

Soeben betrat sie das Zimmer, in welchem der Vater saß, über den Schreibtisch gebückt. Er hatte ihren Eintritt überhört, der weiche Teppich machte die Schritte unhörbar. Sie trat hinter den greisen Herrn und legte ihm sanft die Hand auf

die Schulter. „Vater“, sagte sie, „Behmann ist draußen mit der Post. Soll er hereinkommen?“

Behmann war Aufseher im Gefängnis und zugleich Amtsdienster. Als solcher holte er jeden Tag die für das Amt und auch für seine Vorgesetzten außeramtlich einlaufenden Briefschaften von dem Postamt.

Varfen sah langsam auf zu der Tochter. „Hast Du die Briefe gelesen?“

Sie verstand seinen Blick, seine Frage, ohne daß er zu sagen brauchte, was er wollte. „Es ist nichts darunter,“ antwortete sie zur Antwort. — Das hieß, nichts von ihm, dem lebenden Toten.

„Er soll mir die Briefe auf die Kanzlei legen, ich werde bald hinunterkommen.“

Die Wohnung des Amtsgerichtsrates befand sich im ersten Stockwerk des großen Gebäudes, während die Amtszimmer sämtlich zu ebener Erde eingerichtet waren. Hanna Varfen verließ das Zimmer, wie sie gekommen war, ruhig, geschäftlos, den Diener zu verabschieden.

Der Amtsgerichtsrat verankert in sein früheres Bettlinen zurück. Immer wieder nur der eine Gedanke. — Und dabei glühte ganz im geheimen in der tiefsten Brust das schwache Flämmchen der Hoffnung, wenn er nicht schuldig, wenn er kein Fälscher, kein Verbrecher wäre?

Als der schreckliche Brief kam, der ihm das Lebensmark zerstörte, dem ein anderer nicht weniger schrecklicher Brief folgte, da suchte das verflörte Auge immer und immer wieder die Stelle, wo es die Betätigung der Unschuld zu sehen glaubte, ohne sie finden zu können. Doch stand auch kein Schuldbestimmnis in dem Brief. Nur die nackte Tatsache der Unschuldigung, der Untersuchung und die stehende Bitte um Verzeihung.

„Wofür? Verzeihung für ein verschwenderisches, unwürdiges, leichtsinniges Leben, oder Verzeihung für eine nicht wieder gut zu machende Sünde an der Ehre, für ein Verbrechen?“ — O, wenn nur ersteres gemeint wäre? Wie gerne hätte er noch verziehen. Schon mancher war der überschäumenden Jugendkraft, den Versuchungen der Großstadt zum Opfer gefallen. Er durfte doch, er konnte Besserung erhoffen, die Ehre war nicht völlig verloren.

königlichen Willen zu sein; daneben hoffen die meisten Blätter, die seit einiger Zeit in den militärischen politischen Artikel die Leser mit Zukunftsmusik über die unglückliche Lage verträumen, daß sich die Lage auf dem Balkan in wenigen Wochen derartig verändern werde, daß auch König Konstantin seine Neutralitätspolitik bedauern werde.

Das Expeditionskorps der Entente.

Wien, 10. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die Südbalkanische Korrespondenz veröffentlicht folgende Mitteilung: Entgegen den in Blättern der Entente enthaltenen Angaben über die Zahl der auf dem Balkan gelandeten Truppen, insbesondere entgegen der Behauptung des „Mailänder Secolo“, daß ein englisch-französisches Expeditionskorps von 70 000 Mann bereits an die serbische Front abgegangen sei, ist auf Grund verlässlicher Informationen festzustellen, daß bis zum 7. November überhaupt erst etwa 80 000 Mann in Salonik gelandet wurden, von denen nur ein Teil fast ausschließlich Franzosen, den Vormarsch nach dem Norden angetreten hat. Gleichzeitig ist festzustellen, daß die Entente namentlich in Griechenland fortgesetzt das Eintreffen eines nach Hunderttausenden zählenden Expeditionsheeres ankündigt. Der Grund dieser Verdrehungen ist klar und es ist begreiflich, daß der Generalstab der Entente in Salonik die größten Anstrengungen macht, um eine Kontrolle über die Zahl der landenden Truppen möglichst zu verhindern.

Ein Zeppelin über Sofia.

Sofia, 9. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur. Ein Zeppelin Luftschiff, das mit dem Herzog von Mecklenburg in Temesvár aufstieg, landete in Sofia. Der König wohnte mit Gefolge der Landung auf dem Flugplatz bei. Das Erscheinen des Zeppelin-Luftschiffes, das über der Stadt Schleifen beschrieb,ief großes Aufsehen hervor.

Baron Burian in Berlin.

Berlin, 10. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern, Baron Burian, der in Begleitung des Kammersekretärs Grafen Walterskirchen eingetroffen ist, hat vormittags dem Reichskanzler einen längeren Besuch abgestattet. Das Frühstück nahm der Minister beim Reichskanzler ein. An dem Frühstück haben auch der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz Hohenlohe, der Legationsrat Graf Varilich und der Unterstaatssekretär Zimmermann teilgenommen. Nachmittags wurden die Besprechungen mit dem Reichskanzler fortgesetzt. Auch der morgige Tag dürfte dem gleichen Zwecke dienen. Der Besuch gilt ebenso wie die früheren der Förderung laufender Angelegenheiten.

Die Aufgabe Ruteners

Mailand, 10. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der „Secolo“ teilt mit: Ruteners werde nach Rom kommen und sich darauf in Brindisi nach dem Orient einschiffen. Die „Idea Nazionale“ versichert, Ruteners werde in Rom mit italienischen Staatsmännern Besprechungen über die notwendigen Vereinbarungen für die Orientoperationen haben.

Zar und Chronfolger an der Front.

Petersburg, 10. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser und der Chronfolger reisten am 9. November von Jaroslawo Selo an die Front des Feldheeres.

Die serbische Regierung in Monastir.

Genf, 10. Nov. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., zens. Frkf.) „Petit Parisien“ meldet, die serbische Regierung, sowie die belandischen wurden nach Monastir verlegt.

Das Befinden des Königs von England.

London, 10. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet: Die Besserung im Befinden des Königs schreitet so schnell fort, daß morgen im Buckingham-Palast eine Versammlung des Geheimen Rats stattfinden wird.

Über vier Milliarden österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 10. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die Zeichnung auf die dritte österreichische Kriegsanleihe erreichte bisher den Betrag von 4 015 Millionen Kronen.

Eine griechische Anleihe bei der Entente?

Athen, 10. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Die griechische Regierung ersuchte die Regierungen der Alliierten, kürzlich um die Gewährung eines neuen Vorschusses von 40 Millionen. Die Regierungen der Alliierten unterziehen die Frage einer wohlwollenden Prüfung.

Der Seefrieg.

Durch deutsche U-Boote versenkt.

Berlin, 10. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Am 5. November wurde am Eingang des finnischen Meerbusens ein Zerstörerfahrzeug einer russischen Minenflottenabteilung und am 9. November nördlich von Lissabon ein französisches Torpedoboot durch unsere Unterseeboote versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Fünf englische Schiffe im Kanal gesunken.

Kopenhagen, 10. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) „Nationaltidende“ schreibt: Kürzlich haben wir gemeldet, daß der Dampfer „Gidiva“ aus Bergen in der Nähe von Lofoten auf eine Mine gestoßen sei. Der Kapitän und die Besatzung sind in Bergen angekommen. Sie berichten, daß weniger als fünf englische Schiffe, darunter drei Patrouillenschiffe, gleichzeitig in der Straße zwischen Lofoten und Gallaas auf Minen gestoßen und gesunken seien. Das Schiffe, das in die Luft flog, war ein Dampfer aus Lissabon mit Südgut; das Schiff geriet in Brand und versank. Hierauf lief ein Patrouillenboot auf eine Mine, wurde in zwei Teile gesprengt; 16 Mann kamen um. Darauf wurde ein zweites Patrouillenboot in die Luft gesprengt, von dessen Besatzung nur zwei Mann gerettet wurden. Dann liefen noch ein Fisch- und ein Fracht-

dampfer auf Minen. Was mit deren Besatzung geschehen ist, wußte der norwegische Kapitän nicht.

Weitere Opfer.

London, 10. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Loyds meldet: Die britischen Dampfer „Clan Macalister“ (4885 Tonnen), „Californian“ und „Moorcina“ sind versenkt worden. (Loyds Register nennt zwei Dampfer „Californian“, einen mit 5707 Tonnen, den anderen mit 6223 Tonnen.)

London, 10. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet: Die Regierungsjacht „Irene“ ist versenkt worden. Dreizehn Mann der Besatzung sind gerettet worden, zweiundzwanzig werden vermißt.

Die Versenkung der „Ancona“.

Rom, 10. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die Agencia Stefani meldet aus Ferrypville: Am Montag nachmittag wurde bei Cap Carbonara der nach New York fahrende Dampfer „Ancona“ von der Schiffsahrtsgesellschaft „Italia“ durch ein großes Unterseeboot mit österreichischer Flagge versenkt. Laut „Giornale d'Italia“ waren 422 Passagiere an Bord. Die Besatzung betrug 60 Mann. Bisher steht fest, daß 270 Mann gerettet sind. Sie sind in Biserta eingetroffen.

(Notiz: Nach zuverlässigen Nachrichten versuchte der Dampfer zu fliehen. Das Unterseeboot war daher gezwungen, von seinen Geschützen Gebrauch zu machen).

Lokale Nachrichten.

Kriegsabend. Am nächsten Sonntag, dem Kirchweihsonntag der evang. Gemeinde, findet abends 8 Uhr im Gemeindezimmer ein Kriegsabend für die Mitglieder der Frauenhilfe mit Ansprachen, Deklamationen, Cellovorträgen und gemeinsamen Liedern statt.

Brot- und Mehlabschlag. Wie aus einer Bekanntmachung in heutiger Nummer ersichtlich, sind die Preise für Brot und Mehl herabgesetzt worden. Es kostet von nächsten Montag ab der 3 Pfund-Laib Brot 60 Pfg. statt 62 Pfg. und das Pfund Weizenmehl 27 Pfg.

Billigere Preise für Schweinefleisch und Wurstwaren. Wie die „Frkf. Ztg.“ hört, dürfte das Inkrafttreten der Verordnung über Höchstpreise für Schweine usw. am 12. November vorerst in Frankfurt zur Folge haben, daß die seither geltenden Preise der Fleischherstellung für Schweinefleisch und Wurstwaren eine Verbilligung um 25 Prozent erfahren werden. Endgültige Festsetzungen der einzelnen Fleisch- und Wurstsorten dürften nach Bekanntwerden der Ausführungsbestimmungen erfolgen.

Ein Kriegswerkblatt hat soeben die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden herausgegeben. Es behandelt die Herbst- und Winterbearbeitung der Gemüse- und Kartoffelfelder auf Ob- und Niederfluren u. s. w.

„O Deutschland hoch in Ehren“ — unter diesem Titel erscheint von Herrn Blatter Weber verfaßt, ein schön ausgestattetes Heimatsbüchlein, das den Kriegsteilnehmern der evang. Gemeinde als Heimatsgruß zugesandt werden soll. Dasselbe ist auch als Kriegsgedenkbüchlein für die Dahingegangenen gedacht. Es enthält folgende Abschnitte: Der Heimat Gruß — Der Heimat Dank — Der Heimat Fürsorge — Der Heimat Hoffnungen und Wünsche — Beschauliches und Erbauliches aus der Heimat — und eine Ehrenliste der Gefallenen. Der Preis des Heftchens ist 25 Pfg. Ein eventueller Mehrerlös kommt der Kriegsfürsorge der Frauenhilfe für Weihnachten zugute. Aus diesem Grund wird die Anschaffung des Heimatsbüchleins warm empfohlen.

Wehrbeitrag. Amtlicherseits wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn das 3. Drittel des Wehrbeitrags bis zum 14. November eingezahlt wird, von diesem Betrage vom Tage nach der Einzahlung bis einschließlich des Fälligkeitstages — 15. Februar 1916 — 4 vom Hundert Jahreszinsen in Abzug gebracht werden dürfen. Auch für diejenigen, welche auf schnelle Abfertigung rechnen, empfiehlt es sich, mit der Einzahlung nicht bis zum Fälligkeitstermin zu warten.

Geschützdonner in Rheinhessen hörbar. Zu dieser schon oft ausgesprochenen und von anderer Seite bestrittenen oder bezweifelten Behauptung schreibt Landtagsabgeordneter Wolf in Staden: Vielfach setzt man Zweifel in die Wahrscheinlichkeit der Behauptung, daß man in der hiesigen Gegend das Schießen der schweren Geschütze in Frankreich hört. Am meisten war es am zweiten Oktortag und am 15. Oktober zu hören. Auch am 30. Oktober hörte man ständig den Kanonendonner. Am 11. Oktober nachmittags hörte man sogar genau eine Minenexplosionsexplosion. Merkwürdig bleibt aber die Tatsache, daß man im Hochsommer nichts hörte. Dies lag wahrscheinlich an der reinen Sommerluft. Jedenfalls besteht keine Veranlassung, an der Tatsache zu zweifeln, daß man in ganz Rheinhessen den Kanonendonner täglich aus Frankreich hört. Wer es nicht glaubt, kann sich täglich davon überzeugen, er soll nur hieherkommen.

Staatliche Beihilfen zur Kriegsfürsorge. Aus Berlin wird mitgeteilt: Um der fortwährenden Steigerung der Ausgaben der Kommunalverbände für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege Rechnung zu tragen, haben die Reichs- und Staatsfinanzverwaltung in Aussicht genommen, erhöhte Mittel zur Verfügung zu stellen, um den Kommunalverbänden in größtem Umfang die Ausgabe erhalten zu können. Die Bedeutung dieser verstärkten Hilfsaktion liegt darin, daß einerseits die vielfach bedrängte finanzielle Lage der Kommunalverbände eine Besserung erfährt und daher andererseits diese Verbände in den Stand gesetzt werden, in dem beginnenden Winter der Kriegswohlfahrtspflege ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es ist zu hoffen, daß es so den Gemeinden gelingen wird, von den Familien der Kriegsteilnehmer und darüber hinaus von den durch Preissteigerung betroffenen und minderbemittelten Kreisen der Bevölkerung die drückende Not fernzuhalten. Dabei wird als besonders geeignete Maßregel in Betracht kommen, daß die Gemeinden in noch höherem Maß, als dies schon jetzt geschehen ist, für die Versorgung der weniger kaufkräft-

igen Kreise der Bevölkerung Lebensmittel und sonstige notwendige Haushaltsbedürfnisse in natura bereitzustellen.

Etwas vom Buttergeschäft. Das „Wiesbadener Tagbl.“ schreibt u. a.: Butter ist für Geld und gute Worte nicht zu haben. Auch diejenigen Verbraucher, die ihre ständigen Butterlieferanten hatten, sind kaltgestellt, denn die Kleinbauern, die Butter herstellen, denken nicht daran, sie für 1,60 Mk. und 1,80 Mk. zu verkaufen, so lange die Metzger für Wurstfett 1,40 Mk. und für Rindfett 1,60 Mk. und mehr pro Pfund nehmen. Man denke sich einmal das Verhältnis: Wurstfett 1,40 Mk. = Butter 1,60 Mk.; Rindfett 1,80 Mk. = Butter 1,60 Mk.; künstliches Fett 2,30 Mk. = Butter 1,60 pro Pfund. Da kann man es dem Bauer wirklich nicht verdenken, wenn er es vorzieht, die Butter selbst einzuschmelzen oder dahin zu liefern, wo er bessere Preise bekommt.

Aufnahme der Vorräte. Zusage der Verordnung des Bundesrates vom 22. Oktober 1915 findet am 16. November d. J. eine Aufnahme der Vorräte von Brotgetreide, Hafer und Wehl statt. Diese Erhebung ist für die weitere Entwicklung auf dem Gebiete der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung und der Viehfütterung von ausschlaggebender Bedeutung, und es kommt daher alles auf die Erzielung einer möglichst zuverlässigen Aufnahme der Vorräte an. Von dem Ausfall der Erhebung wird es insbesondere abhängen, ob die Reichsgetreidekette in Zukunft zu einer Erhöhung der täglichen Brotration schreiten kann und ob es möglich sein wird, größere Getreidemengen zu Futterzwecken freizugeben. Es ist daher erforderlich, daß jeder Anzeigepflichtige sich die Notwendigkeit peinlichster Genauigkeit vor Augen hält. Muß auf der einen Seite eine Überschätzung der ungedroschenen Getreidevorräte selbstverständlich vermieden werden, so ist auf der anderen eine übergroße Vorsicht in ihrer Schätzung mit dem Zwecke der Erhebung ebenso wenig vereinbar. Formulare zu Anzeigen werden nicht versandt. Jeder Anzeigepflichtige hat die Anzeige zur Ortsliste seiner Gemeindebehörde zu erstatten.

Nachsendung von Feldpostbriefen für Ersatztransporte. Bei den Ersatztruppenteilen ist vielfach eine Nachsendung von Feldpostsendungen an Ersatzmannschaften nicht durchführbar, weil Ersatztransporte häufig ohne Angabe des Bestimmungsorts abgeschickt werden müssen. Die Ersatztruppenteile werden daher ersucht, sämtliche Ersatzmannschaften vor Abgang des Transportes anzuweisen, ihre Feldadresse nach erfolgter Zuteilung im Felde nicht nur den Angehörigen in der Heimat, sondern auch ihrem Ersatztruppenteil mitzuteilen. Geht die Mitteilungen einzelner Mannschaften nicht innerhalb von 21 Tagen nach dem Austrücken ein, so haben die Ersatztruppenteile die bei ihnen lagernden Briefsendungen für den beir. Empfänger der Postanstalt zur Rücksendung nach dem Aufgabort zurückzugeben.

Vermischtes.

Ein ganzer Mensch ohne Hände. Pfarrer Martin Albrich in Magdeburg-Gracau schreibt: Vor etwa 30 Jahren verunglückte in Ausübung seines Berufes der Müllerlehrling Hugo Neumann zu Chemnitz und verlor beide Hände mit den Unterarmen. Obwohl keine Unfallversicherung ihn entschädigte und kein Vermögen ihm zur Seite stand, wagte der junge Mann mit seinen Stimpfen den schweren Lebenskampf im Vertrauen, daß Hindernisse dazu da seien, sie zu überwinden. Sein Wahlspruch wurde das Wort: „Das Leben braucht auch Finsternis, nicht immer Licht und Sonne.“ Und er überwand den Tunnel mit staunenswerter Mute, er erfand allerlei kleine Werkzeuge, mit denen er seine Armstümpfe ausstattete, die durch Übung eine große Geschicklichkeit erlangten. Neumann ist, trinkt, schreibt, zeichnet, öffnet Schlösser, faltet Papier, zündet die Zigarre an, zählt Geld, zieht sich aus und an, hebt Stacheln auf, kurz, tut ohne Hände alles, was ein Mensch mit zwei Händen nur ausrichten kann. Dabei hat er einen goldenen Humor, an dem Verzagte sich aufrichten können. Gewinnend ist seine bescheidene Art und die herzliche Freude darüber, daß er nunmehr die mühsam erungene Frucht langjähriger Schaffens Tausenden von Kriegsverstümmelten darbieten kann. Vor kurzem hielt er den Invaliden in den Pfeiferschen Anstalten zu Magdeburg einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Es war jedenfalls ein guter Gedanke der Militärverwaltung, Neumann zu belehrenden Vorträgen in Lazaretten zu gewinnen. Er beabsichtigt seine Lebenserfahrungen in einem mit Bildern versehenen Büchlein der Allgemeinheit zugänglich zu machen, das voraussichtlich den diesjährigen Weihnachtstisch bereichern wird.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: Geb. Amt für Josef Jos. Schlaub 1., kath. geb. Heinrich, u. deren Eltern Wilh. u. Kath. Heinrich, dann Dienstadtamt für den gefallenen Krieger Bernhard Breuß.

Sonntag: 7 Uhr: Geb. Jahrtamt für Anton Peter, dessen Ehefrau Auguste geb. Meuter und deren Geschwister, im St. Josephshaus: Geb. Amt f. E. u. B. Fr. v. der immerw. Hilfe für 1 Krieger und seinen Freund. — Nachm. 4 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.

Montag und Dienstag abends 8 Uhr: Allerheiligenandacht — **Freitag** abends 8 Uhr: Vortandacht zur Erhebung des Sieges und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Freitag, den 11. November, abends 8 Uhr: Kriegesbestunde.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

Gesangsverein Die „Kranz.“ Sonntag, den 14., Nachmittags 5 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis 11 Uhr Turnstunde.

Turnverein. Jeden Mittwoch abend Turnstunde.

Fußballklub Germania. Jeden Donnerstag abend 9 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal.

Weihnachten

das Fest der Liebe, rückt heran. Um auch den Soldaten fern vom heimischen Herde einen kleinen Ersatz der Weihnachtsfreuden zu bieten, soll

unseren Tapferen im Felde : eine Weihnachtsfreude :

bereitet werden.

Die Organisationen vom Roten Kreuz im Regierungsbezirk Wiesbaden haben es übernommen, insbesondere den im Friedens-Bereich des 18. Armee-Korps aufgestellten Truppenformationen, Weihnachts-Liebesgaben zu übersenden.

Mit dem Stellvertretenden Generalkommando in Frankfurt a. M. ist ein Plan ausgearbeitet worden, nach welchem im ganzen Korpsbezirk einheitlich gearbeitet wird.

Zum Versand gelangen:

Weihnachts-Liebesgaben-Kisten

mit Inhalt für je 100 Mann und zwar:

10 Hemden	6 Messer
10 Paar Unterhosen	3 elektrische Lampen
10 Paar Handschuhe	4 Pakete Kerzen
10 Paar Socken	300 Bogen Briefpapier
24 Taschentücher	12 Tintenstifte
10 Paar Hosenträger	10 Dosen Konserven
24 Fusslappen	30 Tafeln Schokolade
3 Wämse	Konfekt
400 Zigarren	6 Mundharmonikas
500 Zigaretten	3 Kartenspiele
20 Pakete Tabak	5 Stück Seife
6 Pfeiffen	

Da auch Grösse und Gewicht der Kisten genau bestimmt ist, so können andere Gegenstände nicht in Betracht kommen.

Gemäss einem aufgestellten Verteilungsplane hat unser Verein fünf solcher Kisten zu beschaffen. Um die Mittel zusammen zu bringen bedürfen wir der Mithilfe der gesamten Einwohnerschaft. Jeder gebe nach seinen Verhältnissen. Je reichlicher die Gaben fliessen, desto besser können die Kisten ausgestattet werden.

Die Sammlung findet in gewohnter Weise durch Schülerinnen der oberen Klassen vom 12. ds. Mts. ab statt.

Es gilt eine Dankesschuld abzulragen, darum Irisch an's Werk!

Vaterländischer Frauenverein Schwanheim a. M.

Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muss ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Präsidium:

von Loebell
Staatsminister und Minister des
Innern.
Selberg
Kommerzienrat.

von Kessel
Generaloberst
Oberbefehlshaber der Marken.
Schneider
Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium des Innern
als Staatskommissar.

Freiherr von Spitzemberg
Kabinettsrat
Ihrer Majestät der Kaiserin.
Herrmann
Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Bank
Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Delbrück Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumark. Ritterschaftl. Darlehenskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.

Ein Notizbuch

mit rotem Umschlag verloren. Abzugeben gegen Belohnung.
828 Mainstrasse 1.

Frau sucht einige Stunden Beschäftigung. Näh Exp. 827

Sohlen und Fleck

bestes Kernleder
für Herren Mk. 5.30
für Damen 4.20
sowie Kontinental-Kriegssohlen und
Fleck, bester Leder-Ersatz,
für Herren Mk. 3.80
für Damen 2.70
für Kinder nach Grösse.

R. Weiss, Schuhmacher,
Neue Frankfurterstrasse 15 pt.

Kaufe Acker guten

nicht zu weit vom Ort. Offert. unt.
„Kultur 473“ an die Exped.

Wäsche
weiche ein in
Henkei's
Bleich-Soda.

Kleines Häuschen

2 Zimmer, Küche und Garten
zu vermieten Näheres Kirchstr. 56.
Möblierte Schlafstelle zu ver-
mieten. Näh. Exped. 826

Schöne Wohnung an ruhige Leute
günstig zu verm. Hauptstr. 11. 690

Kleine 2 Zimmerwohnung an
ruhige Leute zu vermieten
Näheres Exped. 573

Schöne 2 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten.
Näheres Expedition. 788

Schöne 2 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten. Joh. Str. 2 823

Schöne 3-4 Zimmerwohnung
Bad, elektr. Licht, Parterrestock an ruh.
Leute zu vermieten.
728 Näheres Waldstrasse 24.

3 Zimmerwohnung zu vermieten.
700 Alte Frankfurterstrasse 16.



Frisch
von der
See

Donnerstag eintreffend:

Bratfischie Pfd. 42 Pfg.
Cabliau mit Pfd. 55 Pfg.
Kopf

Rollmops Stück 19 Pfg.
Bismarkheringe Stück 19 Pfg.
Bratheringe Stück 20 Pfg.

Als Suppenbeilage empfehle ich:

Gerste grob Pfd. 56 Gersteflocken Pfd. 67
Gerstengröße Pfd. 60 Grünekern Pfd. 73

Abschlag:

Bandnudeln Pfd. 64 u. 66
Maccaroni Pfd. 66

: J. Latscha :

Für unsere tapferen Krieger im Felde

empfehle als Weihnachtsgabe:

Gestrickte Wollwesten
Normal- und Biberhemden
Wasserdichte Hosen
Wasserdichte warme Westen
und mit Plüsch gefüttert.
Unterhosen, Leibbinden
Stauben, Schiesshandschuhe
Kopfschützer, Kniewärmer
Brustschützer, Socken, Fusslappen
u. s. w.

Vorschriftsmässige Feldpostverpackung
bei Einkauf von 5 Mark an gratis.

Ferdinand Maier

Frankfurt a. M. Fahrgasse 94.

Wirklich grosse Vorteile

bietet

Jourdan's Schuhwarenhaus

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21

hinter der Markthalle.

Damenstiefel in modernen Formen von Mk. 8.50 an
Herrenstiefel 10.50 an
Damen-Lederhausschuhe, warm Futter, Fleck 2.50
Damen-Filzschuhe von Mk. 1.20 an
Kamelschuhe u. Stiefel in allen Ausführungen u. Preislagen.
Warme, gefütterte Stiefel u. Schuhe sehr preiswert.

Werktagstiefel u. Schuhe, Holzschuhe, Schaft-
stiefel, wasserdichte Jagdstiefel u. Gummischuhe

: in grösster Auswahl :